

# **Workshop**

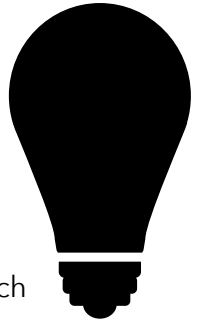
## **Perspektiven für den Pädagogikunterricht: Praktische Ideen zur unterrichtlichen Ver- knüpfung rassismuskritischer Überlegungen im Pädagogikunterricht**

*Christina Kelling*

Materialien aus dem Workshop im Rahmen des  
42. Pädagogiklehrer\*innentags am 07.09.2022

- a) Rassismuskritik und gesellschaftliche Ungleichheit als Gegenstände des Pädagogikunterrichts - Eine unvollständige Ideensammlung
- b) Unterrichtsidee: Rassismuskritische Erziehung
- c) Unterrichtsidee: Rassismus in der Kita
- d) Unterrichtsidee: „Die Angst, nicht deutsch genug zu sein“ - Die Identitätsbildung als besondere Herausforderung für junge Menschen mit Migrationsgeschichte

## **Rassismuskritik und gesellschaftliche Ungleichheit als Gegenstände des Pädagogikunterrichts - Eine unvollständige Ideensammlung**



### **Schulformübergreifende Ideen (GyGe/Berufliches Gymnasium):**

- *Sozialisation und Rassismus / Wie der Habitus das eigene Denken prägt* - Vertiefung im Rahmen der Thematisierung von Sozialisationstheorien wie dem Modell der produktiven Realitätsverarbeitung nach Bauer/Hurrelmann
- *Die „Achtung“ Schwarzer und People of Color* - Konsequenzen aus der „Pädagogik nach der Achtung“ nach Janusz Korczak
- *Identitätsbildung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Diskriminierung und Ungleichheit* - Erik Eriksons Modell der psychosozialen Entwicklung auf dem Prüfstand
- *Rassismuskritische Haltung als notwendige Voraussetzung für professionelles Arbeiten?* - Pädagogische Professionalisierung heute vor dem Hintergrund der Vielfalt und des Wandels pädagogischer Berufsfelder\*

### **Schulformspezifische Ideen (GyGe):**

- *„Bildung für alle“ und Rassismus in der Schule* - Vertiefung in Anlehnung an Wolfgang Klafkis Bildungsansatz
- *Die Rolle der Vorschule: Mehr als Bildung?* - Vertiefung der Verantwortung der Vorschule für eine rassismuskritische Bildung und Sozialisation in Anlehnung an die Thematisierung der Chancen und Grenzen pädagogischer Einwirkungen in Institutionen
- *Die Rollentheorie aus der Perspektive einer rassismuskritischen Haltung* - Konsequenzen aus der Theorie Lothar Krappmanns\*
- *Ein „aufgeklärter“ Ethnozentrismus* - Eine Erweiterung der interkulturellen Pädagogik Wolfgang um aktuelle Fragen zur gesellschaftlichen Diskriminierung und Rassismuskritik\*

### **Schulformspezifische Ideen (BK):**

- *Rassismus in der KiTa* - Vertiefung im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel Vertiefung im Rahmen des Lernfelds 1 (Fachschule für Sozialwesen)
- *Die Ganztagschule als Chance zur Reduzierung von Diskriminierung und Ungleichheit?* - Vertiefung im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Arbeitsfeld „Ganztagschule“ (Fachschule für Sozialwesen)
- ...

\* Diese Ideen sind während des Workshops am 42. Pädagogiklehrer\*innentag entstanden. Vielen Dank!

**Materialimpulse****Online verfügbar**

- Ogette, Tupoka: Klingt erschreckend, ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Online verfügbar unter: <https://www.migazin.de/2014/10/09/klingt-erschreckend-ist-aber-nur-die-spitze-des-eisbergs/2/>, zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- Ogette, Tupoka: Warum ich für meinen Sohn Weihnachtsfiguren mit dunkelbrauner Hautfarbe kaufe. Online verfügbar unter: <https://www.migazin.de/2014/12/11/warum-ich-fuer-meinen-sohn-weihnachtsfiguren-mit-dunkelbrauner-hautfarbe-bestelle/>, zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- Seddiqzai, Mansur: Und Bildung ist doch kein Mythos. Online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2020-02/ungleichheit-bildung-mythos-aladin-el-mafaalani>, zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- Ramadan, Dunja: Wenn Integration gelingt, wächst das Konfliktpotential. Online verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/aladin-el-mafaalani-das-integrationsparadox-buchkritik-1.4113608>, zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- Bus, Christian: Wachstumsschmerzen eines Einwanderungslandes. Online verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/das-integrations-paradox-von-aladin-el-mafaalani-rezension-a-1223091.html>, zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- Eine Materialsammlung in Anlehnung an „Exit Racism“ bietet Tupoka Ogetta auf ihrer Homepage: <https://exitracism.de/materialien.html>, zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- Peter, Ira: Und immer diese Angst, nicht gut genug zu sein. [https://www.instagram.com/p/CX1BNqbM635/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link](https://www.instagram.com/p/CX1BNqbM635/?utm_source=ig_web_copy_link), zuletzt überprüft am 30.08.2022.
- ...

**Buchtipps**

- Ogette, Tupoka: Exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen. 10. Aufl. Unrast: Münster 2017.
- El-Mafalaani, Aladin: Mythos Bildung. Kiepenheuer & Witsch: Köln 2020.
- El-Mafalaani, Aladin: Wozu Rassismus? Kiepenheuer & Witsch: Köln 2021.
- El-Mafalaani, Aladin: Das Integrationsparadox. Kiepenheuer & Witsch: Köln 2020.
- Yumurtacı, Haluk u.a.: Anti-Rassismus für Lehrkräfte: Handlung reflektieren – Sensibilität schaffen – Diskriminierung vorbeugen. Verlag an der Ruhr: Mülheim an der Ruhr 2023.\*
- Madubuko, Nkechi: Empowerment als Erziehungsaufgabe: Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrungen. Unrast: Münster 2017.\*
- Feder, Tyler: Körper sind toll. Zuckersüß Verlag: Berlin 2022.\*

\* Diese Buchtipps sind während des Workshops am 42. Pädagogiklehrer\*innentag gesammelt worden.

Vielen Dank!

**Rassismuskritische Erziehung - Eine Vertiefung in Anlehnung an „Exit Racism“ von Tupoka Ogette<sup>1</sup>**

„Why is that the nice doll?“ - „Because she is white.“  
„Warum ist das die gute Puppe?“ - „Weil sie weiß ist.“

**Einstieg:** Video „Doll test“



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=tkpUyB2xgTM>

**Weiterführender Impuls:** „Kinder saugen Informationen über unsere Umwelt auf. Sie wollen wissen, wie ihre Welt gestrickt ist und vor allem, welchen Platz sie selbst darin einnehmen. Daher suchen sie schon sehr früh nach Informationen über sich. Und dazu braucht es keine offenen rassistischen Angriffe. Kinder lernen auch über Auslassungen und darüber, wer vorkommt, wer sichtbar ist und wer nicht.“<sup>2</sup>

**Erarbeitungsideen:**

- Gemeinsames Anschauen des Videos im Anschluss an die Reihe zum Thema „Erziehung“ und problembewusste Vertiefung, z.B. durch weiterführende **Recherche** der SuS: „Recherchieren Sie (Bilder-)Bücher für Kinder und achten Sie bewusst auf die Repräsentation Schwarzer und People of Color. Halten Sie Ihre Beobachtungen fest und ziehen Sie einen Rückbezug zum Video ‚Doll test‘.“
- **Textgestützte Vertiefung** der Thematik im Anschluss an das Video, z.B. durch die „Logbucheinträge“ aus „Exit Racism“ (siehe nächste Seite): „Welche Konsequenzen ziehen Sie für die Erziehung von Kindern vor dem Hintergrund des Videos und Ihrer Kenntnisse zum Erziehungsbegriff?“. *Hinweis:* Die Logbucheinträge dienen der Reflexion einzelner Kapitel des Buchs „Exit Racism“ und werden auch im Rahmen von Workshops vorgenommen, die die Autorin Tupoka Ogette anbietet. Im Buch abgedruckt sind Auszüge aus verschiedenen Logbüchern der Teilnehmenden.
- **Biografische/dialogische** Vertiefung der Thematik durch Impulse zur (Selbst)-Reflexion.
- ...

<sup>1</sup> Ogette, Tupoka: Exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen. 10. Aufl. Unrast: Münster 2017. S. 83.

<sup>2</sup> Ebd., S. 83.

**Eintrag A**

„Die Aspekte, die mich diese Woche am meisten nachdenklich gemacht haben, waren die beiden Videos, die wir uns angesehen haben. Besonders das erste Video, „The Doll Project Link“, hat mich doch etwas betroffen gemacht. Allgemein und auch gerade der Aspekt, dass auch die schwarzen Kinder die schwarze Puppe als „böse“ definiert haben, konnte und werde ich nicht verstehen. Dass der Einfluss von außen, sei es über Medien oder leider gar durch erfahrenen Alltagsrassismus, mitunter sehr hoch sein kann, muss ich leider eingestehen. Dennoch denk ich, dass die meisten (wenn nicht alle) Kinder von und über ihre Eltern lernen und sich dadurch Weltbild machen. Und hier steht mein Denken nun an und ich frage mich, ob bei diesen Kindern der Einfluss von außen doch so viel größer ist/war als die der Eltern!? Dass es bestimmt schwer ist, als Betroffener von Rassismus, diesen nach außen zu bekämpfen, steht außer Frage. Umso wichtiger erscheint es mir, zumindest bei meinen Kindern damit anzufangen und ihnen, wie in diesem Fall, die Überzeugung und Wahrheit mit auf den Weg zu geben, dass ein Mensch nicht pauschal durch eine andere Hautfarbe einer schlechten/bösen Person deklariert wird. Warum legt ein mehr oder weniger betroffenes Kind solch eine Annahme dennoch an den Tag? Konnten die Eltern die Entstehung dieser Annahme nicht verhindern?“

**Eintrag B**

„Vorurteile, Vorurteile, Vorurteile überall. Eigentlich leben wir in einer Welt voller Vorurteile und eigentlich ist es ein sehr spannendes Thema. Und ich denke auch, dass jeder, wirklich jeder Mensch, welche hat. Der eine mehr, der andere weniger, aber der Mensch hat sie und der Mensch brauchte sie. Auf eine gewisse Art und Weise. Ich rede jetzt nicht von rassistischen und/oder diskriminierenden Vorurteilen, denn diese loszuwerden, wird ein ewiger Kampf bleiben. Aber der Mensch ist wohl so ausgerichtet, dass er den einfachsten und schnellsten Weg beschreitet und dieser siebt anscheinend wirklich den Einsatz von Vorurteilen vor. Denn jeder lernt von seiner Umgebung, die Welt zu verstehen, ordnet sie in Gut und Böse, Schwarz und Weiß. Mädchen sind lieb und kichern. Jungs sind wild und weinen nicht. Dabei bilden sich die Schablonen des menschlichen Denkens schon früh und sind wohl Teil der individuellen Entwicklung. Darin sehe ich eigentlich soweit bei einem Erwachsenen nichts Schlimmes - bis es zu einer intensiveren Auseinandersetzung kommt und man seine Meinung nach außen zu vertreten beginnt. Denn spätestens dann appelliere ich wieder an den Einzelnen, selber zu denken, selber zu hinterfragen, selber zu erfahren. Ist der Einzelne nicht daran interessiert, sich selber eine Meinung zu bilden - ich bin es schon... was natürlich auch an meiner allgemeinen Neugierde liegen kann; aber hat die nicht jeder. Es tut mir leid, dass ich in meinen Einträgen oft mehr Fragen aufwerfe, als ich beantworte, aber ich sehe mich (noch) nicht in der Lage, für alles eine richtige Antwort zu liefern.“

---

<sup>3</sup> Ogette, Tupoka: Exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen. 10. Aufl. Unrast: Münster 2017. S. 83f.

**Rassismus und Kita (Tupoka Ogette)**

## PERSPEKTIVWECHSEL

*Warum ich für meinen Sohn Weihnachtsfiguren mit dunkelbrauner Hautfarbe bestelle*

*Das Wort „Rassismus“ haben wir längst in die ganz rechte Ecke verbannt. Da gehört es aber nicht hin. Denn dort setzen wir uns damit nicht auseinander. Unsere Kinder aber sind ihm täglich ausgesetzt – selbst im Kindergarten.*

- 5 10:00 Uhr morgens. Ich sitze im Zollamt. Schon seit zwei Stunden. Ich muss irre sein, denke ich. Es ist November, zu Hause wartet ein Berg Arbeit auf mich, gerade gestern bin ich von einem Workshop in Hamburg wieder gekommen, morgen geht es nach Bremen. Und ich sitze auf dem Zollamt. Aber ich habe es so gewollt. Unbedingt.
- 10 Nach sage und schreibe zweieinhalb Stunden werde ich endlich aufgerufen. Die Zollbeamte fragt mich nach meinem Paket aus den USA: „Was ist in ihrem Paket drin?“, „Weihnachtsfiguren“, sage ich. Wir öffnen das Paket gemeinsam und zum Vorschein kommt ein ca. 30 cm großer Gipsweihnachtsmann und drei Weihnachtsengel. Das „Besondere“ daran? Alle vier Figuren haben dunkelbraune Hautfarbe. Die Zollbeamtin schmunzelt. „Für meine Kinder“ sage ich. „Sie freuen sich, wenn der Weihnachtsmann die gleiche Hautfarbe hat wie sie.“ Sie blickt hoch. „Mhhh stimmt, da habe ich ja noch nie drüber nachgedacht. Aber irgendwie verstehe ich das“, sagt sie.
- 15 Vielleicht halten Sie mich jetzt für verrückt, für übertrieben. Rollen vielleicht sogar die Augen. Oder sie sind begeistert. Nicken zustimmend und wollen eventuell sogar von mir wissen, wo ich die Sachen denn bestellt habe. Dann sind Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit Vater, Mutter, Tante, Onkel oder Bezugsperson eines Schwarzen Kindes. Wie auch immer: Tun Sie mir einen Gefallen und lesen Sie trotzdem weiter. Es gibt einen Grund, warum ich so weit gehe, vier mickrige Weihnachtsfiguren aus den USA zu bestellen.
- 20 Neben der Arbeit mit Eltern Schwarzer Kinder, bin ich viel in Kindergärten und anderen frühkindlichen Bildungseinrichtungen tätig. Bei fast allen Einrichtungen geht ein Sturm der Entrüstung durch die Reihen der Erzieher, wenn Worte wie „Vorurteile“, „Stereotypen“ oder gar „Rassismus“ und „Kinder“ im gleichen Satz fallen: „So was kennen unsere Kinder nicht. Die sind da ganz frei und sehen keine Unterschiede!“ Irgendwie kann ich ihre Entrüstung verstehen. Wir alle haben gelernt, dass Vorurteile etwas Negatives sind. Dass sie etwas sind, was ein offener und toleranter Mensch nicht haben darf. **Und Kinder sehen wir als eine Art „clean sheet“ – unbeschriebene Blätter, die nicht bewusst böse sein können. Vorurteile? Die haben doch nur Erwachsene.**
- 25 Und Rassismus? Puh, dieses Wort haben wir doch als Gesamtgesellschaft in die ganz rechte Ecke verbannt. Ja, verbannen müssen, um unser fragiles Selbstbild als Deutsche nach 1945 wieder reparieren zu können. Bei Rassismus denken wir an Baseballschläger schwingende Glatzen, Hakenkreuze und Naziaufmärsche. Bei dem Wort erschrecken wir. Es ist zutiefst moralisch belegt. Wir wachsen auf mit dem Bewusstsein, dass Rassismus etwas ganz Schlechtes ist. Etwas, was wir verdammen müssen. Etwas, was es früher mal gab, und was manchmal im Fernsehen zu sehen ist. Es gibt ihn. Als Rassismus der Anderen. Und es hat nichts, aber auch gar nichts, mit uns zu tun. Und wenn überhaupt, können nur Erwachsene rassistisch sein.
- 30 Die Frage ist aber, wie werden Menschen rassistisch?
- 35 Gehen wir doch einmal anders an die Sache heran. Nehmen wir mal an, Rassismus wäre nicht nur bewusster Hass. Stellen wir uns vor, Rassismus wäre viel mehr als das. **Ein komplexes und vielschichtiges, sowohl soziales als auch politisches System, welches vor vielen Generationen konstruiert wurde und bis heute nachwirkt. Etwas, was bis heute in allen gesellschaftlichen Bereichen präsent ist, in der Art und Weise, wie wir über uns und die „Anderen“ denken und sprechen. Und nehmen wir an, dass wir von Kindesbeinen an, in genau diesem System sozialisiert wurden.** Wenn dies so wäre, wäre es dann nicht logisch, dass wir von klein auf gelernt haben, durch eine rassistische Brille auf diese Welt zu schauen? Und dass wir dann auch als Erwachsene Schwierigkeiten haben, dies zu erkennen, weil es ein fester Teil unseres Seins geworden ist?
- 40 Was genau meine ich mit dieser Sozialisierung? Wie genau geschieht Ausgrenzung und rassistische Sozialisierung von klein auf?
- 45 **Identitätsbildung von Kindern geschieht maßgeblich in frühkindlichen Bildungseinrichtungen und Kindergärten. Diese sind Ausschnitte gesellschaftlicher Realität. In ihnen spiegelt sich wider, was als gesellschaftliche Norm in Deutschland gilt.**
- 50 Kinder beginnen ab zwei Jahren Unterschiede in Geschlecht und Hautfarben wahrzunehmen. Dies geschieht erst einmal wertfrei. Dennoch lernen weiße Kinder meist recht schnell, dass sie mit ihrer hellen Haut Teil der Mehrheit sind. Daher ist Hautfarbe etwas, was sie für sich nicht thematisieren müssen, da sie sich durch die Mehrheitserfahrung bestätigt sehen. Bei Schwarzen Kindern ist das anders. Sie merken, dass sie sich durch ihre dunklere Hautfarbe von den meisten Kindern unterscheiden. Und sie lernen, dass es sich hierbei um eine Kategorie handelt, die aufgrund der Sichtbarkeit als ständige Projektionsfläche gilt. Dies allein bedeutet Stress. Aber es geht noch weiter. Ab zweieinhalb

Workshop: Perspektiven für den Pädagogikunterricht: Praktische Ideen zur unterrichtlichen Verknüpfung rassismuskritischer Überlegungen im PU

Leitung: Christina Kelling

Jahren beginnen Kinder zu begreifen, welche Hierarchien es gibt, und welche gesellschaftliche Anerkennung Kategorien wie Sprache, Geschlecht, Behinderung und eben auch Hautfarben in unserer Gesellschaft haben.

Dies hat unterschiedliche Auswirkungen. Weiße Kinder merken durch die Präsenz von einer Schwarzen Minderheit, dass sie selbst in einer dominanten Position in Bezug auf ihre Hautfarbe sind und fühlen sich bestärkt in ihrem „Normalsein“. Schwarze Kinder erleben „Othering“ und laufen Gefahr, das Gefühl zu verinnerlichen, anders zu sein und nicht dazu zu gehören.

Dieser Prozess hat auf beiden Seiten eine sich selbst verstärkende Wirkung. Kinder der dominanten Gruppe lernen schnell, wie sie die unveränderlichen Merkmale der Minderheiten nutzen können: „Du darfst nicht mitspielen, weil du braun bist.“ „Deine Haut sieht aus wie Kacka.“ „Du wirst ja gar nicht sauber.“ Unbewusst nutzen sie die Macht, die ihnen die Kategorie „Ausgrenzung aufgrund von Hautfarbe“ verleiht. Wird diese „Macht“ bewusst oder unbewusst genährt, verstärkt sich diese Wirkung weiter.

Die Ausgrenzung und das Othering geschieht in Kitas auch in Form von vorurteilsbehafteten, einseitigen Darstellungen von Schwarzen Menschen und PoC. Viele Spiele, Kinderliteratur und Kinderlieder bedienen sich rassistischer und stereotyper Denkmuster. Beispiele dafür sind Standardwerke wie *Pippi Langstrumpf in Taka-Tika-Land*, *Der Struwwelpeter*, Kinderlieder wie *10 Kleine N...*, *Alle Kinder lernen lesen* und Spiele wie *Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann*.

Allen diesen Liedern und Büchern ist gemeinsam, dass sie einerseits Schwarze Menschen als unterlegen, einseitig oder unheimlich darstellen und gleichzeitig durch die Nutzung von rassistischen Worten Rassismus reproduzieren und salonfähig machen. Die Botschaften, die Kinder über die Brisanz und die Wirkmächtigkeit der Kategorie „Hautfarbe“ erhalten, kommen oft subtil und gut gemeint daher.

Nun gut, bei nicht wenigen Kitas ist es inzwischen angekommen, dass bestimmte Bücher, Lieder und Spiele rassistisch und damit ein Tabu sind. Aber Identitätsbildung und ein starkes Ich-Gefühl geschieht auch dadurch, dass ich mich in meiner Umgebung repräsentiert sehe. Dass ich weiß, ich bin Teil dieses Systems, ich werde gehört und gesehen. Das Nicht-Sehen(-Wollen) von Menschen dunkler Hautfarbe ist in Bildungseinrichtungen institutionell verankert. In Kindergärten finden sich Bücher und Spielsachen, die die real existierende diversitäre Demografie der Einrichtung nicht widerspiegelt. Hier dominieren *Lillifee*, *Conny* und *Capt'n Sharky*. Keiner sieht so aus wie mein kleiner Sohn.

Kinder lernen von diesen Auslassungen sowohl über sich als auch über die Anderen. Schwarze wie weiße Kinder. Sie lernen, wer präsent ist. Wer eine Stimme hat, wer wen benennen darf, wer gehört wird, wer gesehen wird und wer wichtig ist. Und wer eben nicht.

Ein Beispiel aus der Praxis: Ein Vater erzählte in einem Elternworkshop, wie er mit seinem Schwarzen Sohn in die USA fuhr. Dort schaute der Junge aus dem Fenster und sah einen Polizisten. „Papa, der Polizist dort hat auch so braune Haut wie ich.“ „Ja, und?“, antwortete der Vater. Der Sohn schaute ungläubig und fragte dann: „Darf der das denn?“

Dies kann gravierende Folgen haben. Die Erziehungswissenschaftlerin Stefani Boldaz-Hahn schreibt: „Der Wunsch, die dunkle Hautfarbe in eine helle zu verwandeln und so das Erleben von Rassismus verhindern zu können, ist gerade bei Kindern häufig zu beobachten. Dies äußert sich z.B. auch im Versuch, sich hell zu waschen, sich mit weißer Creme zu behandeln oder durch das Essen von Seife...“

Unzählige dieser Geschichten habe ich bereits von Eltern gehört. Kinder, die an der Schönheit ihrer Hautfarbe zweifeln, sich zwanghaft überangepasst verhalten, Symptome wie Bauch- oder Kopfschmerzen entwickeln oder rebellieren. Allen gemeinsam ist, dass die Ausgrenzung und das Othering, welches sie erleben, anstrengend ist.

Wir können das ändern. Indem wir akzeptieren, dass Kindergärten keine Schutz- oder Schonräume sind, sondern ebenso politisch wie alle anderen Orte auch. Indem wir uns trauen, scheinbar harmlose und oft auch lieb gewonnene Traditionen zu hinterfragen. Indem wir das Wort Rassismus wieder aus der rechten Ecke hervorholen und uns damit auseinandersetzen. Und indem wir dann Orte schaffen, an denen ich alle willkommen, wertgeschätzt und sicher fühlen dürfen.

Ich persönlich setze sowohl in meiner Arbeit als auch privat auf Empowerment, auf Sichtbarmachung, auf ein vorurteilsbewusstes Umfeld. Wir lesen Bücher, in denen Schwarze Menschen aktive, problemlösende Protagonisten sind. Ich kaufe Schwarze Lego-Figuren, Schwarze Piraten und Supermänner. Ich habe eine Gruppe für Eltern Schwarzer

Workshop: Perspektiven für den Pädagogikunterricht: Praktische Ideen zur unterrichtlichen Verknüpfung rassismuskritischer Überlegungen im PU

Leitung: Christina Kelling

Kinder gegründet, mit dem Ziel, dass meine Söhne einmal im Monat eine Mehrheitserfahrung machen dürfen. Und ich möchte, dass sie Schwarze Vorbilder aus allen Bereichen des Lebens kennen.

Und ich bestelle Weihnachtsfiguren aus den USA. Sitze zur Not zwei Stunden beim Zollamt. Denn ich wünsche mir, einen Raum zu schaffen, in dem sich meine Söhne an ihrem Lieblingsfest repräsentiert sehen.

(Quelle: Ogette, Tupoka: Exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen. 10. Aufl. Unrast: Münster 2017. S. 102.)

*Ideen zur Weiterarbeit und Verwendung des Artikels (ggf. in Auszügen) im Unterricht:*

- „Und Kinder sehen wir als eine Art ‚sheet‘ – unbeschriebene Blätter, die nicht bewusst böse sein können“ (S. 1, Z. 26). Diskutieren Sie diese Aussage vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse zur **Anlage-Umwelt-Frage**.
- Ogette bezeichnet Rassismus als „komplexes und vielschichtiges, sowohl soziales als auch politisches System“, wobei angenommen werden kann, dass auch Kinder „genau in diesem System sozialisiert“ (S. 1, Z. 37ff.) werden. Erläutern Sie diese Aussage vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse einer **Sozialisationstheorie**. Verdeutlichen Sie anschließend die Rolle von LehrerInnen, Eltern, ErzieherInnen und weiteren engen Bezugspersonen für die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen.
- „Identitätsbildung von Kindern geschieht maßgeblich in frühkindlichen Bildungseinrichtungen und Kindergärten. Diese sind Ausschnitte gesellschaftlicher Realität. In ihnen spiegelt sich wider, was als gesellschaftliche Norm in Deutschland gilt“ (S. 1, Z. 46ff.). Diskutieren Sie die Rolle und Verantwortung von **frühkindlichen Bildungsinstitutionen** für die rassismuskritische Erziehung von Kindern.
- „Die Ausgrenzung und das Othering geschieht in Kitas auch in Form von vorurteilsbehafteten, einseitigen Darstellungen von Schwarzen Menschen und PoC“ (S. 2, Z. 14f.). **Recherchieren** Sie die Darstellung von Schwarzen und PoC (People of Color) in Kinderbüchern. Halten Sie Ihre Ergebnisse fest und deuten Sie unter Rückgriff auf den obigen Artikel.



**„Die Angst, nicht deutsch genug zu sein“ - Die Identitätsbildung als besondere Herausforderung für junge Menschen mit Migrationsgeschichte**

Ich habe mich für den Geruch in unserer Wohnung geschämt, die nach Fleisch und geschmorten Zwiebeln roch. Ich habe mich für meine Mutter geschämt, weil sie putzte. Für meinen Vater, der Deutsch mit Akzept sprach und manchmal trank. Für die geblühten Tassen in unserem Küchenschrank, die wir aus der Sowjetunion mitgebracht hatten. Ebenso für die Bettwäsche mit einer quadratischen Öffnung in der Mitte. Schämte mich für unseren Sommerurlaub am Balaton, für meine billigen Turnschuhe und meinen Füller, der nicht Lamy oder Pelikan hieß, sondern einfach keinen Namen hatte.



Ich schämte mich für meinen Namen: Irina. Sofort wussten alle: Die kommt nicht wirklich von hier. Später schämte ich mich für mein Aussehen. Ich schämte mich für mich. Es waren die 1990er. Ich kam als russlanddeutsche Aussiedlerin nach Deutschland und hatte deutsch zu sein, nicht russlanddeutsch. Ich hatte mich schnell assimiliert. Die Scham blieb, auch die Angst, nicht genug deutsch zu sein. Und das, wo wir den deutschen Pass doch scheinbar mühelos bekommen hatten. Erst kurz vor Ende der Schulzeit traute ich mich, Freunde ohne Migrationsgeschichte mit nach Hause zu nehmen.

Ich bin nur eine von rund vier Millionen Menschen in Deutschland mit russlanddeutschem Hintergrund. Und ich fürchte, dass viele von uns sich geschämt haben.

Was machen diese Erfahrungen mit dir? Welche Hilfe bekommst du, wenn deine Eltern gerade dabei sind, ein zweites Leben ganz von Null aufzubauen? Die keine Zeit haben, dir bei Hausaufgaben zu helfen oder dich zu verteidigen, wenn ein Lehrer dich mobbt. Weil auch sie sich schämen. Für ihr brüchiges Deutsch, ihre schlechtbezahlten Jobs, nicht anerkannten Berufsabschlüsse, krummen Lebensläufe. Für sich.

Ich umarme die junge Irina, ich umarme meine Mama, ich umarme meinen Papa. Wir müssen uns nicht mehr schämen. Hätten uns auch damals nicht schämen müssen. Ich wünschte nur, ich hätte es früher gewusst.

(Quelle: [https://www.instagram.com/p/CX1BNqbM635/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link](https://www.instagram.com/p/CX1BNqbM635/?utm_source=ig_web_copy_link), zuletzt überprüft am 07. September 2022.)

**Ideen zur Weiterarbeit und Verwendung der Fallschilderung im Unterricht:**

- Stellen Sie die im Text angedeuteten Herausforderungen junger Erwachsener mit Migrationsgeschichte heraus.
- Erläutern Sie die biografische Fallschilderung unter Rückgriff auf eine Ihnen bekannte *Sozialisationstheorie*.
- Setzen Sie die Dargestellten Herausforderungen junger Erwachsener mit Migrationsgeschichte mit dem Modell *Eriksons* in Beziehung und stellen Sie v.a. Konsequenzen für die Identitätsbildung heraus.